



Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft

zmr

Heft 3-4
107. Jahrgang
2023

Themenheft
Facetten des
Religionsdialogs

Editorial
Mariano Delgado
Im Übergang zu einer neuen
Kirchengestalt → 243

Würdigung
Klaus Vellguth
Eine Ära geht zu Ende.
23 Jahre Schriftleiter der
Zeitschrift für Missions-
wissenschaft und Religions-
wissenschaft → 246

Abhandlungen
Gustavo Gutiérrez OP
Befreiungstheologie –
eine Tochter Chenus.
Oder: Ein Theologe der
Zeichen der Zeit → 249

Volker Leppin
Die Mystik und das Wort.
Oder: Was Frömmigkeits-
geschichte zur ökumenischen
Verständigung beitragen
kann → 259

Johann Figl
Toleranz des Buddhismus –
Möglichkeiten
und Grenzen → 277

Rolf Kühn
Leere und Fülle als
Frage nach der Mystik im
Buddhismus → 291

Sabine Demel
Der Auftrag zur Mission und
das Recht auf Religionsfreiheit –
wie weit reicht die Toleranz (in)
der katholischen Kirche? → 308

Christoph Elsas
Die Heilige Nacht im
Christentum und die Heilige
Nacht im Islam: Feiern für
die Koexistenz → 317

Christoph Gellner
Islam im Gegenwartskino.
Kommunikation über
Religion in zeitgenössischen
Filmwelten → 328

Peter Ramers
Johann Wolfgang
von Goethe (1749-1832)
und die Religion(en) → 342

Joel Hofer | Christof Sauer
Zusammenhänge von Konversion
und Verfolgung: Vorschlag einer
Typologie → 356

Wolfgang Buchmüller OCist
Bruder Jordanus und eine
mittelalterliche Dominikaner-
mission in Indien und Sri Lanka.
Gab es bereits im 14. Jh. eine
Diözese Colombo? → 372

Andreas C. Jansson
Ein neuer alter Blick auf
das Verhältnis von Mission
und Diakonie. Vom Reiz der
Wichern-Rezeption → 384

Kleine Beiträge
Klaus Vellguth
Kirche der Laien in Burundi.
125jährige Geschichte der
Evangelisation, Gewalt und
Hoffnung → 398

Bericht
Markus Roser
Tagungsbericht – Internatio-
nales Symposium:
Jesus – Also the Messiah for
Israel? → 408

In Memoriam
Bénézet Bujo → 411
Hans Waldenfels SJ → 412

Waldenfels-Preis 2024 → 418
Buchbesprechungen → 419
Jahresinhaltsverzeichnis → 434
Anschriften | Vorschau → 439

Im Übergang zu einer neuen Kirchengestalt

von Mariano Delgado

»Wir müssen uns endlich eingestehen, dass das Christentum in der seit Jahrhunderten konservierten Form bei uns im Grunde nicht besser verstanden wird als in Asien und Afrika. Es ist nicht nur dort fremd, sondern auch bei uns, weil ein Schritt ausgefallen ist: der vom Mittelalter zur Neuzeit. Das Christentum lebt gerade auch bei uns selber nicht in unserer eigenen, sondern in einer uns weitgehend fremden Gestalt, der Gestalt des Mittelalters.«

So äußerte sich der junge Theologe Joseph Ratzinger 1960 am Vorabend des Konzils im Zusammenhang mit der Diskussion um die Akkommodation des europäischen Christentums in den »Missionsgebieten«. Und er fügte hinzu: »So ist die primäre Aufgabe, die sich Theologie im Hinblick auf die Mission stellt, nicht die ›Akkommodation‹ an östliche oder afrikanische Kulturen, sondern die ›Akkommodation‹ an unseren eigenen, gegenwärtigen Geist.«

Ratzinger brachte damit zur Sprache, was die vorkonziliare Aufbruchsbewegung dachte: Das katholische Christentum muss aufhören, die Gestalt des Mittelalters zu konservieren, die durch die tridentinische Reform und im Schatten des Ultramontanismus kaum verändert wurde. Heute aber muss das Christentum seine moderne Gestalt finden. In seiner Ansprache an die Kurie vom 21.12.2019 zitierte Papst Franziskus die Worte des Mailänder Kardinals Carlo Maria Martini in seinem letzten Interview im August 2012, wenige Tage vor seinem Tod: »Die Kirche ist zweihundert Jahre lang stehen geblieben. Warum bewegt sie sich nicht? Haben wir Angst? Angst statt Mut? Wo doch der Glaube das Fundament der Kirche ist. Der Glaube, das Vertrauen, der Mut. [...] Nur die Liebe überwindet die Müdigkeit.«

Ein wesentliches Problem besteht darin, dass viele die Notwendigkeit des Übergangs nicht einsehen und für die Kirche in der Welt von heute die Lösungen der alten Kirchenepoche des 2. Jahrtausends befürworten, die nun ihren Schwanengesang erlebt. Aber weder religionssoziologisch noch religionspolitisch noch im Hinblick auf die persönliche religiöse Erfahrung sind die Bedingungen heute wie zur Zeit des Konzils von Trient oder des Ultramontanismus. Zu meinen, man könne die Kirchenkrise wieder mit einer verstärkten Bemühung um mehr »Klerus« und mit einer erneuten Anstrengung zur Neuevangelisierung des »Volkes« meistern, ist ein Trugschluss.

Um den Übergang zur neuen Kirchenepoche zu gestalten, brauchen wir heute einen dreifachen Mut: Erstens den Mut zu einer schöpferischen »relecture« oder Wiedergewinnung »der« Tradition, auf die es wirklich ankommt: den Glauben an den Gott des Lebens (Joh 10,10), den Gott Jesu Christi und die Verbreitung seiner Botschaft vom Reich Gottes, das Unwandelbare, das allen Wandlungen zugrunde liegt (*Gaudium et spes* 10); gelegentlich wird dies zur Kritik an Einzeltraditionen führen, ja zum Bruch mit ihnen wie beim Apostelkonzil (Apg 15), wenn sie lebensfremd geworden und zur Evangelisierung nicht mehr hilfreich sind. Wie Gilbert Keith Chesterton sagte, besteht die lebendige Überlieferung in der Rettung des »Feuers«, nicht in der Bewahrung der »Asche«.

Zweitens brauchen wir den Mut (und ein Karl Rahner hat es immer wieder eingeklagt), die unserer Zeit angemessenen Entwicklungen zu inaugurieren und mit einem »Tutorismus des Wagnisses« zu begleiten. Dazu ist die prophetische Tugend der Parrhesia, der Redefreiheit, der Anklage von Missständen und Sackgassen nötig.

Und drittens brauchen wir auch den Mut, »kognitive Minderheiten« zu werden, die aber welttoffen bleiben und den Rückzug ins »Ghetto« der Gleichgesinnten nicht einschlagen. Dieser Rückzug, der mit dem Abschied vom »Kulturkatholizismus« der »Volkskirche« einherginge, ist für viele verlockend; er würde aber auf die Dauer die Kirche in eine gesellschaftlich marginale Sektenexistenz führen, was das Konzil mit seinem *Aggiornamento*-Programm gerade vermeiden wollte.

Viele verbinden mit der nötigen »Neuausrichtung« oder »Bekehrung« (*conversión*), von der Papst Franziskus im Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* spricht, diesen dreifachen Mut, damit die neue Kirchenepoche Gestalt nimmt. Dass vieles im Fluss ist, aber noch nicht befriedigend gelöst wurde, kann man gerade anhand der Frage von Klerus und Laien zeigen. Am 11.2.1906 argumentierte Pius X. in seiner Enzyklika *Vehementer nos* noch auf dem Boden des Paradigmas der Gregorianischen Reform des 2. Jahrtausends. Er stellte z. B. klar, dass die Kirche »in Hinsicht auf ihre Gewalt und Beschaffenheit« eine »ungleiche« Gesellschaft mit den zwei Ständen, Hirten und Herde, ist: »Dabei sind diese Stände so voneinander unterschieden, dass das Recht und die Gewalt, die Mitglieder der Kirche zur Erstrebung ihres Zieles anzuregen und anzuleiten, bei der Hierarchie ruht, die Gläubigen aber die Pflicht haben, sich der Kirchenregierung zu unterwerfen und der Leitung ihrer Vorsteher gehorsam zu folgen.«

Spätestens seit dem Konzil sind wir nun in der Phase des Übergangs zu einer neuen Kirchengestalt, in der die Laiinnen und Laien im Namen des gemeinsamen Priestertums aller Christgläubigen selbstverständlich mehr Mitverantwortung und Mitbestimmung wahrnehmen sollten. Aber gerade in der Laienfrage merkt man, wie schwer sich die Bischöfe und die römische Kirchenleitung damit tun: Sie scheinen eher um die Identität des hierarchischen Priestertums als um die Förderung des gemeinsamen Priestertums und der laikalen Mitverantwortung besorgt zu sein. Denn auch beim Konzil heißt es: »Der Amtspriester nämlich bildet kraft seiner heiligen Gewalt, die er innehat, das priesterliche Volk heran und leitet es« (*Lumen gentium* 10). Der Abschied von der alten Kirchengestalt ist auf halbem Weg geblieben ... und nicht jede Theologische Fakultät ist bemüht, ein neues Priester- und Laienbild zu fördern, das die unterschiedlichen Aufgaben von beiden in der Kirche wahrnimmt, aber auf die sakrale Überhöhung eines Standes im priesterlichen Volk Gottes (1 Petr 2,9) endlich verzichtet.

Ähnliches ließe sich von der »Strukturreform« der Kirche sagen, die seit dem Konzil in der Luft steht, von diesem Papst besonders erwartet wird, aber letztlich kaum vom Fleck kommt. Franziskus weiß, dass die Dinge nicht so bleiben können, wie sie sind. Daher visiert er eine spirituelle Erneuerung und eine Kirchenreform an. Es geht ihm um eine spirituelle Einkehr und einen neuen Stil der Evangelisierung in den Fußspuren Jesu: um eine »samaritanische Kirche«, die sich um die Armen vorrangig kümmert und angesichts der Nöte der Gläubigen eher Barmherzigkeit als Kirchenrecht anbietet, weil sie verstanden hat, dass der Herr in die Welt kam, »zu retten, nicht zu richten; zu dienen, nicht sich bedienen zu lassen« (*Gaudium et spes* 3). Aber die Kirchenreform ist nur in Konturen erkennbar. Ihr Prinzip ist, von jenen kirchlichen Strukturen Abschied zu nehmen, »die eine Dynamik der Evangelisierung beeinträchtigen können« (*Evangelii gaudium* 26).

Wie weit Franziskus mit den Reformen gehen wird, wissen wir nicht. Einiges hat er aber angedeutet: weniger kurialer Hofstaat, größere Effizienz, stärkere Beteiligung der Laiinnen

und Laien, nicht zuletzt gerade der Frauen, und der Weltkirche, d. h. mehr Synodalität; eine Reform der Vatikanbank, die zu mehr Transparenz und zu ethischem Banking führen soll; eine Dezentralisierung im Sinne größerer Autonomie der Bischofskonferenzen und der Ortskirchen; Überwindung des Klerikalismus; und schließlich eine »Neuausrichtung des Papsttums« (*Evangelii gaudium* 32) im Sinne von mehr Kollegialität und einer Form der Primat-Ausübung, die der Ökumene dienlich ist.

Angesichts der Struktur der katholischen Kirche wird vieles von der eigenen »Kühnheit« des Papstes abhängen, von seinem Mut und seiner Entschlossenheit zum Wandel, von seiner Fähigkeit, den »Tutorismus des Wagnisses« zu übernehmen, von seinem Willen zur Konzentration auf das Wesentliche: die Rettung des »Feuers« der Evangelisierung, nicht die Bewahrung der »Asche« der Kirchengestalt des 2. Jahrtausends. ◆

Note des Schriftleiters

Mit Jahrgang 85 (2001) habe ich die Schriftleitung der ZMR übernommen. Nach dem Jahrgang 107 (2023) verabschiede ich mich aus dieser Aufgabe. Es waren 23 arbeitsintensive Jahrgänge, in denen die Jahrgänge 95 (2011), 100 (2016) und 106 (2022) als Festschrift in Buchform erschienen. Ich habe versucht, dem missionswissenschaftlichen und religionswissenschaftlichen Profil der ZMR unter Berücksichtigung der wichtigsten Aufgaben in Geschichte und Gegenwart zu entsprechen.

Mein Dank gilt den Vorsitzenden des IIMF in dieser Zeit (Prof. Dr. Günter Riße, Prof. Dr. Lothar Bily SDB, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Sievernich SJ und Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth), den Kolleginnen und Kollegen, die mich im Redaktionsbeirat unterstützten, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Schriftleitung in diesen Jahren (Dr. David Neuhold, Dr. Mirjam Kromer, Dr. Michael Lauble) – und nicht zuletzt den Leserinnen und Lesern der ZMR.

Ab Jahrgang 108 (2024) übernimmt Prof. Dr. Klaus von Stosch (Bonn) die Schriftleitung. Ich wünsche ihm eine gute Hand und viele gute Jahre im Dienste der ZMR und ihres Anliegens. Über den Wechsel in der Schriftleitung wird der Vorsitzende des IIMF im ersten Heft 2024 informieren.

Eine Ära geht zu Ende

23 Jahre Schriftleiter
der Zeitschrift für Missionswissenschaft
und Religionswissenschaft

von Klaus Vellguth

Ein Vergleich sei eingangs gestattet, um ein Gefühl für die Zeitspanne zu vermitteln, die das Wirken von Prof. DDR. Dr. h.c. Mariano Delgado als Schriftleiter der *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (ZMR) umfasst. Angela Merkel und Helmut Kohl waren als dienstälteste Amtsträger jeweils sechzehn Jahre lang Bundeskanzlerin bzw. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland und prägten mit ihrer politischen Handschrift jeweils eine ganze Epoche. Wenn Mariano Delgado nun mit dem hier vorliegenden Heft die Schriftleitung der ZMR in jüngere Hände legt, hat er insgesamt 23 Jahre lang das Amt des Schriftleiters dieser Zeitschrift innegehabt (nur der Gründer der Zeitschrift, Josef Schmidlin, nahm die Schriftleitung länger wahr, nämlich 25 Jahre) und mit seiner theologischen Handschrift sowohl der Missionswissenschaft als auch der Religionswissenschaft im deutschsprachigen Bereich in dieser Zeit wesentliche Impulse verliehen. Kompetent hat er die Zeitschrift in all den Jahren neben seiner Tätigkeit als Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte und Direktor des Instituts für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog an der Universität Freiburg/Schweiz geprägt. Dabei hat er die ZMR als ein offenes Forum für den akademischen Diskurs verstanden und profiliert. Eines seiner großen Verdienste ist es, dass er Autorinnen und Autoren mit ganz unterschiedlicher missionswissenschaftlicher und religionswissenschaftlicher Ausrichtung wertschätzend zur Mitwirkung an der Zeitschrift eingeladen, sie gefördert, unterstützt und integriert hat.

Ein Glücksfall für die Entwicklung der ZMR waren in all den Jahren seiner Schriftleitung die theologische Kompetenz und missionswissenschaftliche Profilierung von Mariano Delgado. Grundgelegt wurden diese nicht zuletzt durch sein Studium der Theologie, Philosophie, Romanistik und Religionswissenschaft in Valladolid, Valencia, Innsbruck, Paris und Berlin. Von seiner beeindruckenden fachlichen missions- und religionswissenschaftlichen Expertise zeugen weit über neunhundert Publikationen (Bücher, Fachartikel und kleine Beiträge), die Mariano Delgado im Rahmen seines langjährigen akademischen Wirkens in großer inhaltlicher Weite veröffentlicht hat. Sie umfassen analytische Abhandlungen über Theologen und Philosophen, zeitgeschichtliche Themen der Vergangenheit und Gegenwart, missionstheologische Modelle in der Geschichte und ihre Herausforderung in der Gegenwart, Perspektiven einer interkulturellen Theologie in der Begegnung mit dem Fremden, Beiträge über Bartolomé de Las Casas und die Missionierung Lateinamerikas durch die Conquista-Mission und die gegenwärtige Theologie der Befreiung sowie Beiträge über die Bedeutung der Mystik in der spanischen Tradition und ihre Relevanz für die Gegenwart.

In der Zeit der Schriftleitung von Mariano Delgado erschien die ZMR in Form von insgesamt 38 Doppelausgaben, einem Jahresband und drei Festschriften: Zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen (IIMF)

publizierte Mariano Delgado im Jahr 2011 den Band *Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität*.¹ Fünf Jahre später veröffentlichte er anlässlich des hundertsten Jahrgangs der ZMR die Festschrift *Transformationen der Missionswissenschaft*.² Zuletzt widmete er dem 400jährigen Jubiläum der Propaganda Fide die Festschrift *Evangelisierung und Geschwisterlichkeit in der pluralen Welt*,³ die im vergangenen Jahr 2022 im Rahmen eines Festaktes in Mainz Kardinal Michael Czerny SJ überreicht werden konnte. Gerade diese Festschriften ragen als Leuchttürme im Wirken von Mariano Delgado als Schriftleiter der ZMR hervor. Für die Zeitschrift prägend waren aber auch seine zahlreichen inhaltlichen Akzentuierungen, beispielsweise durch die Einführung der Rubrik »Missionarische Spiritualität«. Sie verliehen der ZMR unübersehbar die Handschrift ihres langjährigen Schriftleiters.

Mariano Delgado übernahm die ZMR in stürmischen Zeiten im Jahr 2001. Als Schriftleiter bemühte er sich, die seinerzeit schwelenden Konflikte insbesondere in der missionswissenschaftlichen Zunft zu begrenzen und zu löschen. Niemals grenzte er aus, sondern lud Vertreterinnen und Vertreter der verschiedensten Richtungen ein, an der ZMR mitzuwirken. Mit seinem verbindlich-verbindenden Stil hat Mariano Delgado auch das IIMF geprägt, dessen Vorstand er seit dem Jahr 1999 angehört. Hilfreich war in all den Jahren, dass Mariano Delgado beeindruckend stark vernetzt war und ist: als Präsident der »Schweizerischen Theologischen Gesellschaft/Société Suisse de Théologie« (2000-2003), als Gründer und Herausgeber der Reihe »Studien zur Religions- und Kulturgeschichte« (seit 2003), als Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des »Fördervereins der Forschungstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte« (seit 2003), als Leiter des »Religionsforums Universität Freiburg Schweiz« (seit 2005), als Gründer und Herausgeber der Reihe »Religionsforum« (seit 2006), als Mitglied im Kreis der Fachherausgeber des Forschungsprojektes des Instituts für Europäische Geschichte (2007), als Direktor des neu gegründeten »Instituts für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog« an der Universität Freiburg Schweiz (seit 2008), als Leiter der Sektion »Religionswissenschaft, Religionsgeschichte, Ethnologie« der Görres-Gesellschaft (seit 2009), als Gutachter für die »Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften«, den »Schweizerischen Nationalfonds«, die »Deutsche Forschungsgemeinschaft«, die »Studienstiftung des Deutschen Volkes«, die »Österreichische Akademie der Wissenschaften« und die »Deutsche Bischofskonferenz« und nicht zuletzt als Mitglied und Dekan der Klasse VII (Weltreligionen) in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Weit geschätzt war und ist Mariano Delgado in akademischen und kirchlichen Kreisen. Als ihm im Jahr 2018 die Ehrendoktorwürde der missionswissenschaftlich profilierten Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Augustin verliehen wurde, ging Joachim Piepke in seiner Laudatio auch auf das Wirken von Mariano Delgado als Schriftleiter der ZMR ein und betonte: »Durch seine wissenschaftliche Kompetenz, seine breit gefächerten

1 Mariano DELGADO/Michael SIEVERNICH (Hg.), *Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität*. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen 1911-2011, St. Ottilien 2011.

2 Mariano DELGADO/Michael SIEVERNICH/Klaus VELLGUTH (Hg.), *Transformationen der Missionswissenschaft*. Festschrift zum 100. Jahrgang der ZMR Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 1911-2016, St. Ottilien 2016.

3 Mariano DELGADO/Margit ECKHOLT/Klaus VELLGUTH (Hg.), *Evangelisierung und Geschwisterlichkeit in der pluralen Welt*. Festschrift 400 Jahre Propaganda Fide, St. Ottilien 2022.

Kontakte und seinen unermüdlichen Einsatz hat er der Zeitschrift ein neues und bereicherndes Profil verliehen.« Zwei Jahre später, im Jahr 2020, wurde Mariano Delgado anlässlich seines 65. Geburtstags eine Festschrift mit dem Titel *Christentum in der Neuzeit*⁴ gewidmet. Im Vorwort des 650seitigen Bandes schreiben die Herausgeber über den Jubilar: »International ausgewiesen, prägt er Geschichte und Theologie auf intradisziplinäre Weise. Zum einen interpretiert er die Kirchengeschichte auch als Missionsgeschichte sowie als christliche Religions- und Kulturgeschichte; zum anderen weiß er die Kirchengeschichte auch mit systematischen, praktischen und geistlichen Aspekten zu verbinden. Überdies arbeitet er mit interdisziplinären Perspektiven, die vor allem durch Interkulturalität und interreligiöse Fragestellungen zum Tragen kommen.«⁵

Eine akademische Zeitschrift als Schriftleiter zu verantworten, erfordert nicht so sehr die Mentalität eines Sprinters, sondern die eines Langstreckenläufers. Über 23 Jahre hinweg ist Mariano Delgado weite Wege gelaufen. Erwähnt werden soll an dieser Stelle nicht zuletzt sein Bemühen um eine umfassende Digitalisierung der ZMR: In Kürze werden alle Jahrgänge der Zeitschrift online zugänglich sein. Auch ist es Mariano Delgados Verdienst, dass seit dem Jahr 2019 der Hans-Waldenfels-Preis für Missionswissenschaft und Kontextuelle Theologie verliehen wird. Verlässlich und freundschaftlich arbeitete Mariano Delgado in all den Jahren mit den jeweiligen Vorsitzenden des IIMF zusammen: Mit Prof. Dr. Günter Riße, Prof. Dr. Lothar Bily SDB, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Sievernich SJ und Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth. Auch im Namen meiner Vorgänger als Vorsitzende des IIMF sowie im Namen des gesamten Vorstandes des IIMF danke ich Mariano Delgado für seinen langjährigen unermüdlichen Einsatz für die ZMR, deren Schriftleitung er zum Jahresende an Prof. Dr. Klaus von Stosch weitergeben wird. Ich freue mich, dass Mariano Delgado dem IIMF auch weiterhin als wichtiger Begleiter und der ZMR als Autor verbunden bleiben wird.

Seinen 65. Geburtstag hat Mariano Delgado im Jahr 2020 unter das Motto »Gracias a la vida« gestellt. In Anlehnung an das von ihm gewählte Motto darf ich nun zur Verabschiedung von Mariano Delgado als Schriftleiter der Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft schreiben: Gracias, Mariano! ◆

4 Michael SIEVERNICH/Klaus VELLGUTH (Hg.), *Christentum in der Neuzeit. Geschichte. Religion, Mission, Mystik* (FS Mariano Delgado), Freiburg 2020.

5 Ebd., 11.